

Die Bote aus dem Riesent Gebirge.

Zeitung
Fünfundsechzigster

für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 292.

Hirschberg, Freitag, den 14. December

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Zeitzelle über deren Raum 20 Pf.

Reichs-Gesundheitspflege, Verfälschung der Lebensmittel und Enquêtes.

Das deutsche Reichs-Gesundheitsamt hatte, wie bekannt, Anfangs eine höchst schwierige Stellung, da ihm, wie dergleichen Centralbehörden gewöhnlich, im Anfange seines Bestehens die so sehr notwendigen ausübenden Organe fehlten. Allenfalls so lange, wie keine Fragen von allgemeiner Bedeutung an dasselbe herantraten, ging die Sache und die getroffenen Einrichtungen genügen. Das Publicum besaß Interesse und Verständnis für den Gedanken, die Aerzte waren bemüht, mit ihren Kräften die Behörde bei dem Werke zu unterstützen, man war zufrieden, verlor lautete von Zeit zu Zeit etwas über getroffene Maßregeln gegen ausgebrochene Epidemien oder über Verbote von gesundheitsgefährlichen Mitteln. Da kam aber der *casus criticus*: die Frage wegen der Verfälschung der Lebensmittel erhellte das Licht der Welt und trat natürlich auch an das Gesundheitsamt heran, man appellirte schleunigst um Abhilfe an dasselbe. Behörden, die Presse, Vereine, die rechtlichen Geschäftsleute erhoben die Waffen gegen das eingerissene Uebel, man schrieb ganze Bücher über den bezüglichen Punkt und gründete eigene Zeitschriften zur Behandlung der Sache. Jedermann empfand klar, daß die Verfälschung der Lebensmittel nicht allein der Börse schadete, sondern die Gesundheit der menschlichen Gesellschaft bedrohte und deshalb ward der Kampf gegen die Fälscher und Betrügereien ein eifriger und allgemeiner. Das Reichs-Gesundheitsamt befand sich da in ziemlicher Verlegenheit, denn bald häuften sich das Material ungeheuer. In dieser Noth griff man zu einem probaten Mittel: man bildete eine Commission von Fachleuten im Reichs-Gesundheitsamte, eine sogenannte Enquête. Wie das Wort andeutet, sind solche Enquêtes französischen Ursprungs und dort auch weit mehr gebräuchlich, als in anderen Ländern, wie auch in Deutschland. Man ist so leicht zu der Annahme geneigt, daß die bestehenden Einrichtungen, der derzeitige Verwaltungsapparat auch für ganz neue Gesetzmäßigkeiten im socialen Leben genügt, während nur zu oft weit größere und bessere Resultate zu erzielen wären, würde man über dergleichen Punkte selbstständige Fachleute berathen und Beschluß fassen lassen. Das Gesetz, die Verwaltung ist dazu häufig vollkommen incompetent. Nombdlich können selbst die geschicktesten, fleißigsten Beamten der Regierung bis ins kleinste Detail eindringende Kenntnisse und immer das richtige Verständnis für All und Jedes besitzen, ja selbst nicht einmal das ganze Collegium. Enquêtes zu bilden ist in solchen Fällen der einzig und allein richtige Weg, sie allein sind im Stande, richtige Bestimmungen, gute Gesetze zu schaffen. Hat sich das nicht erst in allerneuester Zeit bewahrheitet, verdanken wir

nicht den Enquêtes die gute Regelung unserer landwirthschaftlichen Angelegenheiten?

Es war also das allein Richtige, zu den Beratungen und Vorarbeiten für die Gesetze gegen die Verfälschung der Lebensmittel eine Enquête im Reichs-Gesundheitsamte zu schaffen. Die ersten Resultate dieser Commission sind jetzt bekannt geworden. Zuerst werden verschärfte gesetzliche Bestimmungen für den Fall beantragt, wodurch also auch an das Reichsjustizamt die Sache herantritt. Dann aber, und das ist das Wichtigste, werden überhaupt bessere Einrichtungen für die öffentliche Gesundheitspflege im Allgemeinen gefordert, eine Reorganisation der Reichsgesundheitspflege. Wie ist das zu thun? Man weiß noch nicht, welche Vorschläge von Seiten der Commission gemacht worden sind, nur, daß sie sogenannte „Gesundheitsausschüsse“ beantragt, welchen als Hülfsglieder technische Untersuchungsstationen nicht nur zur Kontrolle der Nahrungsmittel, sondern aller vorkommenden hygienischen Angelegenheiten beigeordnet werden sollen. Nach unserer Meinung ist dies leicht auszuführen und am Einfachsten etwa so zu machen. Ueber bestimmte abgegrenzte, nicht zu umfangreiche Bezirke von etwa hunderttausend Seelen muß eine für die betreffende Sache geeignete Persönlichkeit, wie Aerzte, Apotheker, Chemiker u. d. d. Aufsicht übernehmen, auf die öffentliche Gesundheitspflege im Allgemeinen Obacht nehmen und bei Beantragungen Lebensmittel untersuchen. Berichte über die Ergebnisse davon würden dann vielleicht an Universitäten oder andere höhere Lehranstalten, wo Untersuchungsstationen eingerichtet werden müssen, zu senden sein, von wo aus dann wieder an das Reichsgesundheitsamt zu berichten wäre. Dadurch allein würde aber auch dies letztere den Zweck zu erfüllen vermögen, zu welchem es bestimmt ist, durch die Decentralisation nach unten vermittelt ausübender Organe allein wahren Werth und wahre Bedeutung erlangen. Nun, die Enquête wird ihm schon durch geeignete Beschlüsse die richtige Fassung geben, und dem Reichsgesundheitsamte die rechten Wege zur Erfüllung seines Zweckes öffnen.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Seute, als am Andreastage der morgenländischen Kirche, soll die Erklärung der Unabhängigkeit Serbiens stattfinden. Der Tag ist gewählt worden, weil am Andreastage des Jahres 1830 die Vollrechte der Serben, das Gesetz, welches die bisherigen Verhältnisse zur Florie feststellte, ertheilt wurden; weil am Andreastage des Jahres 1858 die Dynastie Obrenowitsch auf den serbischen Thron zurückkehrte. Endlich ist dieser Jahrestag in der morgenländischen Kirche einem hervorragenden Heiligen geweiht. Ob alles dieses der heutigen Proclamation nun zu unwandelbarem Segen gereichen wird, mag die Zukunft lehren. Es ist zeitgemäß, sich zu erinnern, daß vor einem Jahre schon einmal eine Königskrone

proclamirt und dann von Europa und Rußland wieder geschlagen wurde. Es heißt, man sei bisher in Belgrad noch sehr zweifelhaft gewesen, was für eine Krone man sich nun machen solle. Vor einem Jahre war es eine volle rechte Adligskrone. Sollte das edle Erbenkinn heute beschiedener geworden sein, nachdem Plewna in die Hände der Russen gefallen ist?

Constantinopel, 11. December, Abends. Mehemed Ali Pascha ist durch Schakir Pascha ersetzt worden, welcher das Commando von Sessia bereits übernommen hat. Mehemed Ali Pascha soll das Commando in der Herzegowina übernehmen. — Der Kriegsminister hat Nachrichten über die letzten Kämpfe von Plewna erhalten, dieselben sind aber noch nicht veröffentlicht worden. — Vom ostatischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß auf der fahrbar gemachten Straße von Karb nach Drebobna neue russische Verstärkungen, namentlich Artillerie im Anzuge sind. General Koris-Melkoff soll nach Drebobna abgezogen sein.

London, 12. December, früh. Bei einem gestern in Edinburgh stattgehabten, von den Conservativen veranstalteten Bankett erklärte Kriegsminister Gordon, die englische Regierung warte schärflich auf eine passende Gelegenheit, um das Ende des Krieges herbeizuführen. — Von den heutigen Morgenblättern plädirt der „Standard“ für den Fall, daß die Russen den Balkan überschreiten sollten, für ein Aufgeben der bedingten Neutralität Englands. Die „Times“ dagegen warnt vor jeder Demonstration englischerseits, da eine solche die Türkei dazu verleiten könnte, auf einen schließlichen Besatz Englands zu rechnen. England werde niemals interveniren, um die europäischen Provinzen der Türkei zu retten.

Wien, 11. December, Abends. Der „Polit. Corresp.“ wird aus Cattaro vom heutigen Tage gemeldet: Vorgestern wurde ein Attentat gegen den Fürsten von Montenegro ausgeführt, das jedoch mißlang. Der Fürst bewohnte während der Operationen gegen das Fort Antivari ein Haus S. I. M. Desai in der Stadt Antivari. Während nun der Fürst seine Wohnung zufällig verlassen hatte, wurde dieses Haus durch eine Mine in die Luft gesprengt. Von 7 im Hause befindlichen türkischen Leibgardisten wurde einer getödtet, die übrigen verwundet. — Nach einer weiteren Meldung derselben Correspondenz aus Belgrad ist die Meuterei, welche im militärischen Lager bei Kr. Koujevacz ausgebrochen war, unterdrückt worden. Vierzig Militärsoldaten, die sich unter den Meuterern befanden und in die Wälder geflüchtet waren, wurden gefangen. Im Districte Kr. Koujevacz ist das Standrecht publicirt worden. — Nach in Belgrad von koreanischen Nachrichten von der Grenze ist zwischen dem Corps Porbatovic's und den russischen Abtheilungen eine directe Verbindung hergestellt worden. — Von authentischer Seite wird der „Polit. Corresp.“ aus Bukarest berichtet, alle Nachrichten, daß der Durchbruchversuch Osman Paschas erst in Folge der allmählichen Sturmangriffe der Russen und Rumänen erfolgt sei seien vollständig aus der Luft gegriffen. Von solchen Angriffen sei in Bukarest absolut Nichts bekannt. Osman Pascha habe den Durchbruchversuch vielmehr nur wegen des gänzlichen Mangels an Lebensmitteln unternommen. Erst sein Vorrücken habe den mehrstündigen Kampf herbeigeführt, der mit der Capitulation Osman Paschas endete. Osman Pascha habe ausdrücklich erklärt, sich dem Kaiser von Rußland auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Die ersten in Plewna eintreffenden Truppen bestanden aus der 2. rumänischen Division, die auch den ersten Anstoß der Türken aufhalten mußte. Schließlich wird der „Polit. Corresp.“ aus Bukarest berichtet, daß die heute dort kursirenden Gerüchte über unmittelbare bevorstehende Schritte der Pforte Behufs Einstellung von Waffenstillstands- oder Friedensverhandlungen keineswegs auf bloßer Conjectur beruhen sollen.

Bukarest, 11. December, Abends. Der Senat beschloß, aus Anlaß der Einnahme Plewna's dem Fürsten Karl seine Glückwünsche auszusprechen. In der Kammer stellte Verneico, nachdem er der Leistungen der rumänischen Armee während gedauert, den Antrag, dem Fürsten Karl und dem Kaiser Alexander die Glückwünsche der Landesvertretung darzubringen. Der Antrag wurde einstimmig zum Beschluß erhoben. — Der Finanzminister hat die Budgetcommission ersucht, ihre Arbeiten nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Bukarest, 12. December, Vormittags. Der Großfürst Nikolai, sowie der Fürst Karl von Rumänien haben die letzte Nacht in Plewna zugebracht. Wie sich herausstellte, hatte die Bevölkerung von Plewna schon seit geraumer Zeit durch Hunger und Kälte erheblich gelitten und auf Uebergabe gedrungen. Der letzte Ausfall wurde von Osman Pascha beschlossen, als derselbe davon Kenntniß erhielt, daß es Suleiman Pascha nicht gelungen, die russischen Stellungen am Balkan und am Kom zu durchbrechen. — Das Geld, dessen sich die gefangenen Türken bedienen, um ihre Bedürfnisse einzukaufen, sind indische Einruptenstücke vom Jahre 1876 mit Bildniß der Königin Victoria. (Sehr bezeichnend!)

Constantinopel, 12. December. Ein Telegramm Suleiman's meldet, daß in Folge von Demonstrationen der russischen Division in der Richtung von Byras die Russen einige Stellungen aufgeben hätten. Demwider Pascha meldet telegraphisch aus Batum, daß ein neuerlicher Angriff der Russen auf die Besatzungen Tschurk's zurückgewiesen sei. Die Besatzung wird Freitag hier erwartet. Das Gerücht, daß die hiesige Garnison durch die Bürgergarde ersetzt werden solle, wird von informirter Seite für unbegründet erklärt.

Bukarest, 12. December. Nach einem officiellen Telegramm haben die rumänischen Truppen bei den Kämpfen am 10. d. mit großer Tapferkeit gekämpft und 7000 Gefangene gemacht, sowie eine Anzahl Geschütze erbeutet, drei Redouten wurden von denselben genommen. — Dem gestrigen Abend in der Metropolitankirche wohnte auch die Kaiserin bei.

Wien, 12. December, Nachmittags. Telegramm der „Presse“ aus Sotoma: Als dem Kaiser Alexander in Lutschniza die Meldung von dem Falle Plewna's überbracht wurde, erwiderte derselbe, der Krieg sei damit noch nicht beendet. Osman Pascha ist schwer verwundet, da demselben ein Bein geschmettert ist. Die Anzahl der Gefangenen giebt das Telegramm übereinstimmend mit anderen Meldungen auf 40 000, die der Vermuthung an 20 000 Mann an. Erbeutet wurden 70 000 Gewehre, 24 Feldbatterien und 40 Positionsgeschütze. Osman wird wie das Telegramm weiter meldet, in Südbul. zwischen Rostau und Rischikow erod internirt. Die Corps Gurko's und des Großfürsten Trojtschev werden durch die Armee, welche bisher vor Plewna stand, verstärkt. Bei Tzernovo wird eine Centralarmee gebildet. General Zimmermann soll mit 60 000 Mann eine offensive Stellung erheben.

Wien, 12. December, Abends. Wie der „Polit. Corresp.“ aus Belgrad gemeldet wird, beabsichtigt die serbische Regierung ein Memorandum an die Großmächte zu richten, um ihr kriegerisches Vorgehen gegen die Pforte zu rechtfertigen.

Bukarest, 12. December, Nachmittags. Nach einer aus Verba vom heutigen Tage hier eingegangenen Meldung wird der Kaiser von Rußland am Sonnabend, den 15. d. M., nach Petersburg abreisen. Heute war der Kaiser in Plewna. Er besuchte Osman Pascha und gab demselben in Anbetracht seiner Tapferkeit den Orden der Heiligen Anna. Osman Pascha hat Osman Pascha ebenfalls besucht und dem General seine Anerkennung ausgesprochen. — In den telegraphischen Glückwünschen des Fürsten Karl durch den Senat und die Deputirtenkammer ist die Bitte ausgesprochen, der Fürst möge aus der Uermittler der ehrenvollen Glückwünsche an den Kaiser Alexander sein.

Belgrad, 12. December. Anlaßlich der Landesfeier hat in der Metropolitankirche ein feierliches Te Deum stattgefunden, welchem das fürstliche Paar und die meisten diplomatischen Agenten bewohnten. Der Archimandrit Nestor hielt eine kriegerisch abhaltene Anrede. — Gestern Abend war die Stadt aus Veranlassung der Uebergabe Plewna's illumirt. Vor der Bohnung des russischen Agenten fand eine Volksdemonstration statt.

Constantinopel, 12. December. Der Pforte ist nunmehr eine Bestätigung der Nachricht von der Uebergabe Plewna's zugegangen, doch fehlen noch die Details darüber. Officiell wird veröffentlicht, daß Osman Pascha verwundet sei und die Russen große Verluste erlitten hätten.

Constantinopel, 12. December, Abends. Heute hat zweimal außerordentlicher Ministerrath stattgefunden, der erste unter dem Vorsitze des Sultans und der andere unter dem Vorsitze des Großvezirs. Der Ausschickar des Ministers des Innern, Kossak, ist in außerordentlicher Mission nach Areta abgereist.

Petersburg, 12. December, Abends. Officielles Telegramm aus Bopot vom heutigen Tage. Nach der Ankunfts des gefangenen Stabschefs der Armee von Plewna Levern Pascha, besteht die gefangene Armee aus 60 Labors mit 60 Geschützen und wenig Cavallerie. Unter den Gefangenen befinden sich 7 Paschas. Die Zahl der Trophäen ist noch nicht festgestellt. Der Versuch Osman Paschas, auszubrechen, war ein heroischer und würdig der ganzen früheren Vertheidigung Plewna's. Die Türken kämpften mit Muth, fanden aber einen gleichen Widerstand. Indem sie sich mit allen Kräften auf die linke Flanke des Grenadiercorps warfen, brangen sie ungeachtet des mächtigen Gewehrs und Kartätschenfeuers in die Tranchéen ein. Unsere Grenadiere wählten sich vorzweifelnd und warfen schließlich, gemeinsam mit dem Astrachanischer und dem Samogitischen Regiment, welche herbeigeleitet waren, die Türken aus den Tranchéen zurück. Es wurden hierbei eine Fahne und 6 Geschütze genommen. Das ganze Grenadiercorps ging hiernächst zum Angriff auf die Türken über und warf dieselben hinter den Widnik zurück. Nachdem unsere übrigen Truppen und die Rumänen den Türken in den Rücken und in die Flanke gefallen waren, wurde der tapfere Vertheidiger Plewna's gezwungen die Waffen zu strecken und sich mit der ganzen Armee gefangen zu geben. Gestern wurde in der türkischen Redoute Nr. 6 auf de

Chaussee von Wlewna nach Gradowa an der Stelle, an welcher Osman Pascha's Sturzpunct gewesen war, im Beisein des Kaisers Alexander ein Denkmal abgehalten. Sodann empfing der Kaiser Osman Pascha sehr freundlich und gab ihm aus Hochachtung seinen Degen zurück.

Petersburg, 12. December, Abends. Gestern Abend war die Residenz auf das Glänzendste illumirt. Zahlreiche Menschen durchzogen jubelnd die Straßen. — Das „Journal de St. Pétersbourg“ beziffert die Zahl der in Wlewna Gefangenen auf 42000 Mann. — Aus Moskau und allen andern Städten hier einge-gangene Telegramme schildern die daselbst herrschende Freude und den Enthusiasmus. — Der Kaiser hat dem Großfürzog Nikolaus den Georgsorden 1. Klasse und dem Kriegsminister und dem Grafen Tottleben den Georgsorden 2. Klasse verliehen.

Deutsches Reich. Berlin, 12. December. Schon in einer der nächsten Sitzungen des Bundesrathes wird demselben eine Vorlage wegen Aufnahme einer deutschen Reichsanleihe im Betrage von 50 Millionen Mark gehen. Derselbe hat lediglich den Zweck der Consolidirung der noch umlaufenden, im Interesse von Müßig-zwecken begebenen Schatzanweisungen, von denen noch circa die bezeichnete Summe circultirt.

— Das Kasernungs-gesetz, welches in der letzten Reichstags-sesssion kurz vor dem Schluß derselben erschienen und in Folge der späten Einbringung unverletzt geblieben ist, scheint gänzlich in den Hintergrund getreten zu sein. Beabsichtigt war, wie man ver-sichert, die erneute Einbringung der Vorlage und zwar unter Ver-sicherung der nachträglich von mehreren Regierungen erhobenen Entschädigungsansprüche. Es handelt sich allerdings um Ver-leihung vieler und schwerer Mißstände, welche sich aus den jetzigen unzureichenden Bestimmungen über die Unterbringung der Truppen ergeben. Jedoch scheint die finanziellen Schwierigkeiten im Augenblick unüberwindlich zu sein, so daß man jetzt wenigstens davon Abstand genommen hat, auf die Vorlage zurückzukommen.

— In Folge einer zwischen der deutschen und der französischen Telegraphenverwaltung getroffenen Verständigung tritt von dem 1. Januar n. J. ab im beiderseitigen Verkehr der Wortartik in Anwendung. Die bisherigen Zeichen sind beibehalten, die Einheitspreise betragt 20 Centimes für das Wort.

Preußen. Klagen gegen das Expropriations-gesetz sind in letzter Zeit vielfach erhoben und theils in Petitionen an das Abgeord-netenhaus, theils in directen Anträgen an das Staatsministerium erbrütet worden. Die Regierung hat Anlaß genommen, sich in der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses darüber zu erklären, daß sie sich mit Prüfung der bez. Beschwerden lebhaft beschäftigt habe, dennoch aber zur Zeit noch davon Abstand nehmen müsse, an eine Aenderung des Gesetzes heranzutreten, da die Erfahrungen, welche in Betreff der Anwendung des Enteignungs-gesetzes ge-wonnen worden, erst einen verhältnißmäßig kurzen Zeitraum um-fassen und deshalb nicht wohl als eine genügende Grundlage für die Ausarbeitung einer Gesetzesnovelle gelten können. Es soll zunächst noch eine Sammlung des entsprechenden Materials vor-genommen werden. Man hat diese Erklärung dahin aufgefaßt, daß eine Aenderung des Enteignungs-gesetzes, wenn auch für jetzt vertagt, doch nicht als aufgegeben zu erachten sei.

Berlin. Aus Anlaß des Falles von Wlewna hat in der Copie der hiesigen russischen Postkarte gestern Mittag ein Dank-gottesdienst mit Leuten stattgefunden.

— Die Spreiuna der Dampf-spritze der Berliner Feuerweh-r ist bei Bränden wiederholt da, wo kein fließendes Wasser zur Ver-fügung stand, auf Schwierigkeiten gestoßen und es ist daher für Berlin von großer Wichtigkeit, solchem Mangel abzuhelfen. Dies ist bereits neuerdings in verschiedenen Gegenden der Stadt ge-sehen, indem man orthere abfällige Brunnen anlegt hat, von denen jeder sechs abfällige Röhren zu einem System vereinigt. Diese Röhren werden in Zwischenräumen von ungefähr 2 Meter bis in das Grundwasser ca. 16 bis 17 Meter tief eingelassen. Die Stadt hat bisher 3 derartige Brunnen anlegen lassen. Am Montag früh 8½ Uhr wurde von der Feuerweh-r unter Leitung des Herrn Hauptmann Witte der vierte große abfällige Brunnen, welcher auf dem Grundstüd der Chemischen Fabrik auf Actien normaler C. Schering angelegt worden ist und dazu dienen soll, den sehr großen Wasserbedarf dieser Fabrik zu decken, auf seine Leistungsfähigkeit mittelst der Dampf-spritze probirt, zu welchem Zweck die Direction genannter Fabrik einen passenden Hydranten auf dem Saugrohr hat anbringen lassen. 55 Minuten lang wurden zeit-weise 2 Schläuche der Spritze ausstreichend gepreßt. Der 27 mm. starke Wasserstrahl erreichte die Spitze des auf der Schering'schen Fabrik h. stählernen, circa 30 Meter hohen Dampf-dorn's und brachte in der Minute ungefähr 1 Kubikmeter Wasser zur Wirkung. Die Gefahr bei einem in der Gegend der Feuerweh-r oder des

Beddingplatzes ausbrechenden Feuer ist durch diese Vorrichtung sehr verringert, da die Feuerweh-r stets ca. 300 Meter Schlauch mit sich führt und die Direction der Schering'schen Fabrik vorkom-men und Fall's bereitwillig diesen vorzüglichen Brunnen zur Ver-fügung stellt.

— Einige hiesige Blätter enthalten die Nachricht, daß nacheinander die ersten Telegraphenämter mit Fernsprechern in Brüg und Welkenesee errichtet worden seien. Es sind dies aber nicht die ersten, sondern es waren vorher bereits Fernsprechämter an fol-genden Orten eingerichtet: Vinnam-Rauen, Schöpfung (Bezirk Potsdam), Nauendorf (Bezirk Halle), Müßelbrunn, Böhlan (Bezirk Magdeburg), Wildenbruch und Liebeseele (Bezirk Siedlitz). Weitere Einrichtungen sind im Gange. Außerdem sind für Dienst-zwecke Fernsprecher im regelmäßigen Gebrauch: zwischen dem General-Postmeister und dem General-Telegraphenamte, sowie nach den Räumen mehrerer vortragender Räte innerhalb des General-Post- und des General-Telegraphengebäudes; ferner zwischen der Ober-Postdirection in Hamburg und dem Postamte in Altona, zwischen dem Postamte in Kassel Stadt und Kassel Bahnhof u. Cade dieser Woche: haben auf Anordnung des General-Postmeisters Versuche mit dem Fernsprecher zwischen Dresden und Freiberg, bezw. Chemnitz und Leipzig statt, zu welchem Behufe sich der Abtheilungs-Dirigent im General-Telegraphenamte, Geheimrath Ober-Regierungsrath Gieseler, dortselbst beehrte. Diesen Versuchen, bei welchen es sich u. A. um Uebertragung der Wirkung des Fern-sprechers auf weitere Entfernungen, sowie um die zweckmäßigste Art der Bekörperrichtung handelt, wird auch der hier anwesende Vertreter der französischen Telegraphenverwaltung, Mr. Dupré, beiwohnen.

— In früherer Zeit pflegte die „Germania“ in Sirellsfallam ihre Sache nicht ohne Biß zu führen, so daß eine Postkarte mit ihr einen gewissen Reiz nicht entbehrete. Der Geist ist ihr indes inwischen ganz ansaegangen; anstatt schweißiger Schläge fährt sie nur noch Unfluthigkeiten und zwar von so starkem Kaliber, daß man fortan das Majant'sche Blatt zu denjenigen Preßorganen wird zählen müssen, mit denen man aus Selbstachtung keinen Streich mehr ausfechten kann. Färrwahr, die Leute ändern sich mit den Zeiten! Sie haben den einstigen „lofen Strich“ zum wahren Koortz verfallen.

Karlruhe, 12. December. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer legte der Justizminister den Gesetzentwurf, betref-fend die Einföhrung der Reichsjustizgesetze in Baden, vor.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 11. December, Abends. In der heutigen Sitzung des Subcomit'es der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten sagte Graf Andrassy seine am Sonntag begonnenen Ausführungen über die politische Lage und die von der Regierung befolgte Politik fort. Andrassy ging auf eine Erweiterung der weissen von Grafen Dopyrski aufgestellten Frage-puncte ein und nahm hierbei Gelegenheit, fast alle Höfen der Welt 3 Jahren von der Regierung befolgte Politik, theilweise unter Verlesung getheilter Actenstücke, zu beleuchten. — Die Mitglieder des Subcomit'es beschloffen, vorerst nicht nur über die Angelegenheiten des Ministers, sondern auch über ihre eigenen Reden Still-schweigen zu beobachten. Am Schluß der vierkündigen Beratung wurde einstimmig ein Antrag Szeghery's angenommen, dahin gehend, der Anstich möge in Betracht des Umstandes, daß weder eine Debatte, noch ein Beschluß in Aussicht genommen war, vor dem Plenum constataren, daß der Anstich unter den gegenwärtigen Umständen eine öffentliche Discussion über die auswärtige Lage nicht als zeitgemäß erachtet. Der Herr sprach dem Minister Namens des Ausschusses seinen Dank für die offenen und eingehenden Auf-klärungen aus. Im Laufe der Sitzung eröffnet der Erzbischof Hohnald, Stegeny und Szeghery wiederholt das Wort. Letzterer erklärte unter Anderem, er wolle von der beabsichtigten Inter-pellation über die Ausübung des Veto-rechtes bei der nächsten Papswahl in Folge einiger vertraulichen Bemerkungen des Mini-ster's absehen.

— Abends. Die heutige „Amtszeitung“ veröffentlicht einen Befehl des Kaisers vom 8. d., wonach derselbe, um der Krieges-marine einen Beweis seiner besonderen Wohlwolle zu geben, den Kro-pringen Graf v. Rudolf zum Eienstschiff-Capitän extra statum im See-Officiercorps ernannt hat. — Die „Amts-zeitung“ veröffentlicht ferner die Ernennung des bisherigen Landes-pfäsidenten von Krain, Ritters v. Widman, zum Statthalter von Ober-Oesterreich.

— 12. Decbr., Abends. Die österreichische Delegation nahm in ihrer heutigen Sitzung die Ausichtsanträge, betreffend die Jubiläumstaxe für das 1. Quartal 1878 an. Im Laufe der Debatte erklärte Graf Andrassy, er werde sich in einer zu diesem Zwecke besonders anguberauenden Sitzung über die auswärtige Lage äußern. Wenn man von aufgegebenen Interessen Oesterreich's spreche, so möge man diese bezeichnen. Niemand werde ihm, erklärte Andrassy weiter, vor seinem bisherigen Standpuncte, die

Rechte und die Interessen der Monarchie unter allen Umständen zu wahren, abdringen. Der Standpunct der Regierung sei unverändert derselbe, wie er in der am 4. Mai im Reichsrathe auf die Interpellation Giskras' ertheilten Antwort dargelegt worden sei.

Abends. In der Sitzung der ungarischen Delegation theilte der Präsident des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten, Bachy, mit, daß der Ausschuß nach eingehender Erwägung der Aufklärungen, welche Graf Andrássy gegeben, beschlossen hat, daß der Zeitpunkt noch nicht geeignet sei für die öffentliche Discussion der auswärtigen Angelegenheiten. Graf Apponyi erklärte hierauf gleichfalls, mit Beziehung auf die von dem Grafen Andrássy in dem Ausschusse abgegebenen Erklärungen auf die Erörterungen im Plenum zu verzichten, obgleich er nicht eher vollständig beruhigt sei, bevor er in die erwartete Sammlung von Actenstücken Einsicht genommen habe. Das Haus nahm die Erklärung Bachy's zur Kenntniß.

Schweiz. Ueber die Lage des Gotthardbahn-Unternehmens hat der schweizerische Bundesrath am 5. December an die Regierungen von Deutschland und Italien, an die beteiligten eidgenössischen Stände und an die Verwaltungen der Nordost- und Centralbahngesellschaft eine Mittheilung gerichtet, welche Auskunft über den augenblicklichen Stand des Unternehmens giebt, dabei aber auch erkennen läßt, daß derselbe nicht weniger als geklärt ist. Die Gesamtkosten des Baues werden in diesem Schreiben bis zum 30. September 1878 auf 35,726,100 Fr. veranschlagt; aber unter bestimmten Voraussetzungen, deren Erfüllung nicht festzuhalten scheint. Es wird nämlich angenommen, daß der Unternehmer die im Nachtragsvertrag vom 21./25. September 1875 für obige Periode vorzusehende Arbeit leiste, und daß er den bis 30. September 1877 eingetretenen Rückstand im Laufe der drei Jahre, in welchem er den Tunnel zu vollenden hat, nachhole, bzw. daß der Rückstand gleichmäßig auf die drei Jahre vertheilt werde. Von der ermittelten Summe, wären die Subsidienbeiträge der ersten fünf Jahre mit 28,928,175 Fr. abzuziehen und bleiben für das sechste Baujahr 11,797,925 Fr. Hierzu tritt nach dem internationalen Vertrage vom 15. October die fixe Annuität von 3,148,148 Fr. Das Budget berechnet sich also mit 14,946,073 Fr. Das Schreiben erörtert weiter die Gründe, welche die Aufstellung eines Voranschlages für die Periode des sechsten Baujahres „unmöglich“ machen; sie liegen „in der Ungewißheit über den Zeitpunkt, wann die Reconstitution der Gesellschaft durchgeführt sein wird, und wann demnach die Bauten der Zufahrtslinien wieder aufgenommen werden können.“ Es wird deshalb vorgeschlagen, „als Subventionsantheil für die Zufahrtslinien für das sechste Baujahr den Betrag der fixen Annuität als Maximum anzunehmen, wodurch die Gesamtsubvention sich alsdann auf die oben erwähnte Summe von 14,946,073 Fr. stellen würde.“ Ein Voranschlag für die Zufahrtslinien soll erfolgen, sobald es die Verhältnisse gestatten.

Italien. Aus Rom meldet man der „Times“ nachstehende interessante Dinge über den Zustand des heiligen Vaters. Während der Papst jüngst an sein Bett gefesselt war, hat er sich mit der Durchsicht seiner alten Correspondenz beschäftigt, Papiere vernichtet oder diejenigen sortirt, welche in einem versiegelten Packet dem Cardinal Camerlengo Behufs Uebersieferung in die Hände des Nachfolgers des Papstes anvertraut werden sollen. Es befinden sich darunter u. A. Briefe von Königen, Kaisern, Fürsten und politischen und geistlichen Persönlichkeiten, die Bezug auf die Ereignisse seines Pontificats haben, ins Besondere auf die Wechselfälle der neuesten italienischen Geschichte und die Haltung des heiligen Stuhles im Jahre 1848. Man glaubt, daß diese Papiere viel Licht auf gewisse dunkle Punkte werfen und in dieser Weise seinem Nachfolger als Wegweiser dienen werde. Mehrere Journale veröffentlichte günstige Berichte über den Gesundheitszustand des Papstes und ermuntern die Erwartung, daß er sein Bett verlassen und am Weihnachtabend ein Consistorium halten werde, aber Privatnachrichten zu Folge wird sein Befinden schlechter und schlechter. Er liegt hilflos im Bette, und obgleich er im Besitze seiner geistlichen Fähigkeiten, hat er große physische Leiden auszustehen, von denen er bald erlöszt zu werden erwartet und sogar wünscht.

Einem Telegramm der „Rölnischen Zeitung“ aus Rom zu Folge ist das Consistorium auf den 21. December verlagert worden.

Frankreich. Bei aller Zerfahrenheit der hiesigen politischen Zustände vernachlässigt man doch die materiellen Interessen nicht. Die von dem Senate niedergesetzte Commission zur Untersuchung der Ursache des Darniederliegens des Handels und der Industrie hat den Bericht Dzanne's entgegengenommen, welcher Mittheilung machte über die Lage des Handels und der Industrie in England, Dänemark, Deutschland und in den Vereinigten Staaten und ziffermäßig die Bewegung der Ein- und Ausfuhr dieser Länder darlegte. Es ist wahrscheinlich auch für die Franzosen, wie für andere Menschen ein Trost, im Unglück Gefährten zu haben.

Paris, 12. December, Abends. Der Marschall Mac Mahon hat heute eine Deputation von der republikanischen Partei ange-

hörigen Senatoren und Deputirten aus den Departements Bodogues und Reurthe-ei-Roselle empfangen. Dieselben überreichten eine Petition von Industriellen und Kaufleuten, in welcher der Marschall aufgefordert wird, der gegenwärtigen Krise durch die Befolgung einer republikanischen Politik ein Ende zu machen. Der Marschall-Präsident betonte in seiner Erwiderung, er habe keinen persönlichen Ehrgeiz, er gehöre keiner Partei an. Er sei weder für den Grafen Chambord, noch für den Grafen von Paris, noch für den kaiserlichen Prinzen. Er werde die republikanischen Institutionen bis zum Jahre 1880 aufrecht erhalten, wenn er bis dahin dasein werde. Zum Schluß seiner Erwiderung erklärte der Marschall, er sei von den besten Absichten besetzt und werde Nichts unternehmen, was nicht sein Gewissen und das Interesse des Landes verlange.

Großbritannien. Die englische Regierung fährt in rühmlicher Weise in ihren Bestrebungen zur Bekämpfung des Sklavenhandels fort. Neuerdings hat der Capitän Malcolm von der königlichen Marine Vollmacht erhalten, als Chef der im rothen Meere gegen den Sklavenhandel eingesetzten Polizei zu handeln. Er wird sofort zur Einrichtung seiner neuen Truppe von Aegypten abreisen und Anordnungen treffen, thätig gegen alle des Sklavenhandels Verdächtigen einzuschreiten.

Spanien. Madrid, 11. December. Die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht ein königliches Decret, durch welches die Cortes zum 10. d. Mts. einberufen werden. — Nach hier eingegangenen Nachrichten ist in Santander eine große Feuersbrunst ausgebrochen, deren man bei Abgang der Meldung noch nicht Herr geworden war. Der bereits verursachte Schaden wurde auf 4 Millionen Reales geschätzt.

Türkei. Constantinopel, 12. December. Unter den Christen, welche demnach zu Gouverneuren von Provinzen mit Paschatitel ernannt werden sollen, werden Karatheodory und Odian genannt.

Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 12. December. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stand zunächst der Antrag des Abg. Hammacher, die Regierung aufzufordern, noch in der jetzigen Session dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen außer Zweifel gestellt wird, daß der bergrechtlichen Gewerkschaft wegen der rückständigen Beiträge (Zubußen) an den Nutzen der zahlungsfähigen Gewerke ein Vorrrecht vor den Hypothekenspannern oder sonstigen Gläubigern zusteht. Der Antragsteller wies zur Begründung seines Antrages darauf hin, daß nach den neuesten Entscheidungen des Obertribunals die Gewerkschaft ihre Befriedigung für nicht bezahlte Zubußen erst hinter dem Pfandgläubiger der betreffenden Ruze beanspruchen könne. Ein solcher Zustand widerspreche der wirtschaftlichen Natur der bergrechtlichen Gewerkschaft und gefährde die Lebensfähigkeit dieses Rechtsinstituts. Er empfehle die Ueberweisung seines Antrages an die Justizcommission. Der Handelsminister erklärte, daß er bereits durch ein allgemeines Rescript die Provinzialregierungen aufgefordert habe, die vorliegende Frage zu erörtern. Die Regierung verhalte sich nicht principieell negativ gegen den Antrag; der Gegenstand sei jedoch so controvers und das Bedenken, durch einen so tiefen Eingriff in die Vermögensrechte der einzelnen Ruzehaber, den Credit der Gewerkschaft zu heben, so erheblich, daß die Regierung im Augenblick nicht zulagen könne, ob die Vorlegung des gewünschten Gesetzentwurfs erfolgen werde. Jedenfalls bedürfe die Sache einer gründlichen Erörterung, um festzustellen, ob nicht andere Gesetze, ins Besondere die Reichsgesetzgebung, der von dem Antragsteller vorgeschlagenen Lösung entgegenstehe. Er sei bereit, dem Hause in der nächsten Session Mittheilungen über die Resultate der eingeleiteten Untersuchungen zu machen; im Augenblick erscheine nach Lage der Sache eine Verweisung an die Justizcommission vollkommen zwecklos, da die Regierung zur Zeit einen rein negativen Standpunct einhalten müßte. — Abg. Petri schloß sich den Bedenken des Ministers gegen den Antrag an und erklärte sich bereit, für die sofortige Verwerfung des Antrages zu stimmen, weil es ein erheblicher Rückschritt der Wissenschaft sein würde, im Sinne des Antragstellers wieder ein privilegiertes Pfandrecht zu schaffen. — Abg. Schlüter hielt eine Regelung der Frage nach dem Vorschlage des Abg. Hammacher für durchaus notwendig. Nach dem gegenwärtigen Zustande sei es möglich, daß der Inhaber eines Ruzes die Zahlung der ausgeschriebenen Zubußen verweigere, die übrigen Ruzehaber dadurch zwingt, seinen Antheil an den Beiträgen mitaufzubringen, und während auf diese Weise der Werth seines Ruzes ohne sein Zutun vermindert werde, durch Verpfändung dieses Ruzes sein Geld in anderer Weise verwerthe. Es sei deshalb durchaus billig, daß der Gewerkschaft für die ausgeschriebenen Zubußen eine Priorität vor den Pfandgläubigern des Ruzes eingeräumt werde. — Das Haus beschloß hierauf, den Antrag Hammacher an die Justizcommission zu überweisen. Ohne erhebliche Debatte erledigte darauf das Haus das Extraordinarium des Etats für das Justizministerium, das Ministerium des Innern, die

landwirtschaftliche Verwaltung, die Gefäll-Verwaltung und das Kriegsministerium. Der Etat der Eisenbahn-Verwaltung gab dem Abg. Richter (Haar) Veranlassung, die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Benachteiligung zu lenken, die den Privatbahnen durch das Bestreben der Staatsregierung, den Güterverkehr so weit wie möglich auf die Staatsbahnen abzulenkten, zugefügt werde. Diese Ausnutzung des Monopols sei ein wirtschaftlicher Schaden, da die Güter vielfach auf großen Umwegen zu ihrem Ziele geführt würden, also eine zwecklose Verschwendung von Transportkräften eintrete. Da eine directe Benachteiligung der Absender nicht vorliege, so habe das Reichseisenbahnamt bis jetzt ein Einschreiten abgelehnt, die Lactit der Regierung habe aber eine um so größere Bedeutung, als überall Verhandlungen wegen des Ankaufs von Privatbahnen geführt würden und die Politik der Staatseisenbahnverwaltung die Tendenz der von den Berliner Oberen abtrüben geführten Disquisition unterfütze. Der an der Spitze dieser Agitation stehende Besitzer der „Berliner Oberenzeitung“, Herr Klisch, habe sogar an der hiesigen Börse einen Brief des Handelsministers an den Bankpräsidenten v. Dechend im Original vorgezeigt, um dadurch auf die Aktien der Berlin-Stettiner Eisenbahn einen Ausbruch auszulösen. Derartige Machinationen, um zu günstigen Bedingungen in den Besitz der Privatbahnen zu kommen, widersprechen durchaus der Erklärung des Fürsten Bismarck, daß man keinen gewaltsamen Druck auf die Actionäre der Privatbahnen ausüben wolle, denn wenn diese Art, den Privatbahnen die Substanz abzuschnitten, kein gewaltsamer Druck sei, so sei auch die Belagerung von Biewna kein gewaltsamer Druck. (Heiterkeit.) Er selbst trete diesem Druck entgegen, nicht weil er ein enragierter Freund der Privatbahnen sei, sondern weil er sehe, daß man dem bedenklichen Extrem des reinen Staatsbahnsystems zuzukere. Der Handelsminister erklärte, daß er niemals einen Versuch beabsichtigt habe, um einen Druck auf eine Privatbahn zu üben, sich dem Staate zu verkaufen. Ins Besondere habe er niemals irgend einer Zeitung einen Auftrag gegeben, in diesem Sinne zu wirken, wie er überhaupt persönlich den Oberenkeilen fernere Schritte, als je ein Handelsminister. Der Gedanke, die Berlin-Stettiner Bahn anzukaufen, habe seinen Ausgangspunkt nicht bei der Regierung, sondern bei dem Directorium der Bahn, und der Brief, den er in dieser Beziehung an den Bankpräsidenten v. Dechend geschrieben habe, enthalte nichts Anderes, als die Erklärung, daß der Staat schwerlich geneigt sein würde, die Forderungen der Berlin-Stettiner Bahn zu bewilligen. Er selbst habe jetzt jeden Gedanken an den Erwerb dieser Bahn vollkommen aufgegeben, wie er den ihm zugeschriebenen Gedanken an den Erwerb anderer Bahnen, z. B. der Linie Berlin-Hamburg, niemals gehabt habe. Die Eisenbahnpolitik der Staatsregierung sei durchaus nicht Neues, sondern knüpfe an die besten Traditionen des preussischen Staates an. Die Sitzung gab ferner dem Handelsminister Gelegenheit, sich über die Eisenbahnpolitik Preussens sehr eingehend zu verbreiten. Eine weitere Ausdehnung des Staatsbahnnetzes, um Verwaltung und Aufsicht der Eisenbahnen in eine Hand zu bringen, wird als das Ziel der bisher verfolgten und auch in Zukunft zu verfolgenden Eisenbahnpolitik bezeichnet. Dabei constatirte der Handelsminister, er gewänne von Tag zu Tag mehr die Ansicht, daß die Erträge aller unserer Eisenbahnen zurückgehen und daß es vergebliche Mühe sein würde, sie für die Zukunft zu verbessern; der Staat müsse indeß auch die Vorteile im Auge behalten, welche durch den Betrieb bezw. den Ausbau unrentabler Linien der Bevölkerung zu Theil würden, die Förderung von Ackerbau, Handel und Industrie sei das zu erreichende Ziel. Bei der sich an die Ausführungen des Handelsministers anschließenden Debatte hemmte Abg. v. B. d. A. Malchow die Gütertarifreform, worauf der Regierungskommissar mittheilte, daß die Bildung einer Commission zur Regelung des Tarifwesens im Gange sei. Abg. Kirchow tabelte das Verfahren der Regierung bei dem Ankauf der Privatbahnen, der Handelsminister stellte die Berechtigung dieses Tabeis in Abrede. Demnach vertagte sich das Haus auf Donnerstag Abends 7 Uhr.

Das Herrenhaus beschäftigte sich heute mit kleineren Gesetzentwürfen, die ohne wesentliche Debatte in einmaliger Schlussberatung mit geringen Modificationen angenommen wurden. Zu nennen sind die Gesetzentwürfe, betreffend die Aufhebung der Beschränkungen in der Eigenthumsübertragung der Eltern an ihre Kinder in den ehemaligen herzoglich nassauischen und großherzoglich hessischen Gebiets-theilen der Provinz Hessen-Nassau, den Austausch einiger preussischer mit großherzoglich medlenburgischen Gebiets-theilen, die Beitragleistung des Fiskus zu den Wegeverhandlungen in der Provinz Hannover und die Unterbringung verwahrloster Kinder in Besserungsanstalten. Schluß 2 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr.

Locales und Provinziales.

Hirschberg, 13. December.

† Umkau. (Die Opposition der katholischen Kirchengemeinde in Hirschberg gegen den Vertragsentwurf des Magistrats) wird mit Eingabe vom 1. November folgendermaßen begründet: 1) durch die von ihr behauptete Nothwendigkeit

eines vorzugsweise confessionellen Charakters der Jugendberziehung, wodurch nach ihrer Ansicht den sozialen Uebständen am besten begegnet werden soll, 2) durch die Nothwendigkeit für die katholischen Kirchenbeamten, freie Wohnung zu haben und durch die Unschärfe einer Vereinigung der Stellen von Lehrern und Kirchenbeamten, — und bejährt daher die kathol. Kirchengemeinde auf der Forderung, daß der Magistrat das als kathol. Schulhaus für die Gemeinds erbaute Schulgebäude, welches derselbe einseitig dem Zwecke, zu dem es erbaut sei, entzogen und zur höheren Lehrerschule umzuwandeln habe, wieder als kathol. Volksschule einrichte und die Volksschule in dieses Gebäude zurückverlege, zugleich auch als Wohnung für Kirchenbeamte. — Eventuell aber, wenn zwingende Gründe diese Zurückverlegung erschweren, würde die kathol. Gemeinde von derselben unter der Bedingung absehen, daß sich der Magistrat verpflichte, an einem mit dem Kirchenvorstande zu vereinbarenden Orte ein anderweitiges Schulhaus als katholische Schule mit Wohnung für Kirchenbeamte zu errauen. — Es ist wirklich sehr zu bedauern, daß sich die beiden Parteien über eine gütliche Erledigung der Differenz nicht verständigen können, und daß unterdessen die Mauer des Heiligen-Geist-Kirchhofes zum großen Aerger aller Freunde der Ordnung und Sicherheit zerfallen muß. Uns scheint, daß die Gründe der kathol. Kirchengemeinde gegen das geplante Uebereinkommen auf Ansichten beruhen, welche solche einer Partei sind, und eine allzu enge Auffassung der Verhältnisse verrathen. Hoffentlich wird die kathol. Kirchengemeinde bei reiflicherer Erwägung von ihrem Widerstande zurückkommen und sich den gewiß billigen Vorschlägen des Magistrates anschließen.

(Einbruch.) In der vergangenen Nacht wurde in der Felsenkeller-Restoration auf dem Cavalierberge ein Einbruch verübt, wobei der Dieb von der Beranda aus durch das Fenster in das Buffet gelangte, in welchem ihn der Wirth, der gegen 3 Uhr ein Geräusch bemerkte hatte und in Folge dessen aus dem Bette aufgestanden war, antraf. In der Meinung, es könnten dem Eindringlinge noch Helfershelfer zur Seite stehen, entledigte sich der Wirth derselben durch rasche That, ohne zu ahnen, daß er damit zugleich seinen Belgrad, welchen der Dieb unter dem eigenen Noche bereits auf dem Weibe hatte, mit zur Thür hinauswarf. Hinterher bemerkte er, daß sich der ungebetene Gast, eine große, robuste Persönlichkeit, auch die über Nacht im Buffet verbliebenen Stiefeln zum Anziehen bereit gestellt hatte.

(z.) (Zur Wasserfrage in Hirschberg.) „Warum in die Ferne schmeißen und das Gute liegt so nah!“ Vor einigen Jahren verfolgte man die Idee, durch eine Abfuhrleitung aus den schlammigen Staudorfer Fischteichen die Bewohner Hirschbergs mit Wasser zu speisen. Dieser Plan hat sich aber wieder im Schlamm verlaufen! Nun aber soll eine willenslange Abfuhrleitung von Raitwalbau den D. darf und Durst stillen; doch dürften die Kosten bei solcher Entfernung nicht unbeträchtlich sein. Wie die Eröhrung lehrt, ist reines fließendes Quellwasser für die Gesundheit Gold, während stehendes Brunnenwasser durch die darin entwickelten schädlichen Gase im Vergleich Kupfer oder Grünspan ist. Wir haben hier ein so schönes, reines, fließendes Quellwasser in dem Fahrwege nach dem Hausberge, dann im Sattel den Miratel- über Wunderbrunnen, nicht weit davon das Bäderbündel und etwas weiter noch eine Quelle. Diese vier Quellen läßt man in den Hober laufen. Könnten dieselben nicht in die nächste Abfuhrleitung geführt werden, wodurch Hirschberg mit weniger Kosten einen Zufluß von reinem, fließendem Quellwasser erhalten würde? Das später einmal in Aussicht zu nehmende Wasserhebewerk würde hinlänglich der Hober und Boden speisen.

(Wesentliche Gerichtsverhandlung.) In der letzten öffentlichen Gerichtsverhandlung des hiesigen Kant. Kreisgerichts lagen 11 Anklagesachen vor und zwar: 2 wegen Körperverletzung, 4 wegen Beleidigung, 4 wegen Diebstahls resp. versuchten Diebstahls und 1 wegen Vergehens gegen § 148 des Strafgesetzbuches. Die Anklagen bestanden größtentheils aus Arbeitern.

(Sängerabend.) Der vom hiesigen Handwerker-Gesangverein „Harmonie“ unter Leitung des Herrn V. hrer Luske am voraen Sonntag im Behrmann'schen Saale veranstaltete Sängerabend war außerordentlich zahlreich besucht und bot recht schätzenswerthe Leistungen des Vereins, sowohl was die vorgetragenen Chor-, Quartett- und Solosänge, als auch was die in das Programm mit verbundenen Couplets und Declamationen betrifft. Den Vorträgen wurde durchweg lebhaftere Anerkennung zu Theil. Der Verein hat in neuerer Zeit wieder tüchtige Kräfte gewonnen, welche mit dazu beitragen, daß Dirigent und Mitglieder immer reicheren Erfolgen ihres Fleißes sich erfreuen. Möge der Verein auch ferner seinen Namen nicht nur in den Liedertänzen, sondern auch in seinen inneren Verhältnissen rechtfertigen und in seinem ganzen Streben die „Harmonie“, welche ja auch im geselligen Theile des Sängerabends den Grundton bildete, immer obenan stellen.

* Erdmannsdorf. Vor einigen Wochen brachte der „Vote“ die erfreuliche Mittheilung, daß mehrere Herren aus Erdmannsdorf zusammengetreten seien, um durch Vorträge wissenschaftlichen und belehrenden Inhaltes die langen Winterabende zu verkürzen. Gestern

wurde die Sektion von dem uneigennütigen Unternehmer, Herrn Donat, mit dem ersten und zwar höchst interstanten Vortrage eröffnet, der in ebenso einmüthiger als schöner und leicht verständlicher Weise, mit Hilfe vorzüglicher Apparate, einige Punkte der Electricitäts-Lehre behandelte. Das überfüllte große Local lieferte dem Beweis, wie dankbar jede geistige Erfrischung, die ja auch dem gesellschaftlichen Leben zu Gute kommt, angenommen wird. — Herrn Donat besten Dank. — Vivat sequens!

Petersdorf. In einem Artikel in Nr. 290 des „Boten“ bespricht ein Referent aus Schreiberhan das ganz unmotivirte Umhauen von Bäumen und Sträuchern. Wie traurig dies ist, wie sehr unserer Gegend dadurch geschadet wird und dieselbe in Verfall bringt, will ich hier weiter nicht erörtern. Was soll man aber dazu sagen, wenn das Dominium Hermisdorf die prachtvollen alten Bäume an der Chauffee nach Petersdorf, welche die Pferde der Gegend waren, umhauen läßt?

Warmbrunn, im December. (Berichtigung.) In Nr. 282 des „Boten“ berichtet ein Ungenannter von hier über eine General-Versammlung zur Feststellung des Gehaltes für die vacante Kantons-Schule. Kann weder die Sache, noch einzelne Äußerungen hierbei öffentliches Interesse beanspruchen, so hat doch Ungenannter Selbiges zu einem persönlichen Angriff gefunden, dessen ein unbefangener Referent, mindestens in so unbeholfener Weise, kaum schuldig gemacht haben würde. Wir lesen: „und nachdem Herr Dr. Ruchten in gewohnter Weise die Debatte dahin zu lenken gesucht hatte, ob nicht auch der Gutsbezirk zur Aufbringung der Kosten mit herangezogen werden könnte, worin er (wer? der Gutsbezirk?) jedoch von keiner Seite Unterstützung fand, wurde etc.“ So sehr nun auch eine Erörterung der Beitragspflicht hier am Platze und im Interesse der Versammlung gewesen wäre, so hatte Unterzeichneter für gegenwärtigen Fall dazu keine Veranlassung und kein Wort von Heranziehung des Schlossbezirks gesprochen; abgesehen davon, daß er weder „gewohnter noch ungewohnter Weise“ einer derartig verworrenen Redeweise sich befleißigt. Die Opferwilligkeit für die Kirche und deren Organe hat sich hier stets an sich schon so unerschöpflich erwiesen, daß den Herren Kantonsverwaltern die Auffassung der beträchtlichen Einkünfte des seit 100 Jahren bestehenden Kirchenstiftes ganz außerordentlich erleichtert worden. Andererseits sind gerade die Verhältnisse der kirchlichen Gemeinden hier noch unklarer, als die der weltlichen, da seit Einführung der Kreisordnung die noch aus dem Gießhauer Säkularisationsfonds reich dotirte katholische Kirche und Schule ausschließlich dem Schlossbezirk, die evangelische Kirche und Schule (mit allen Kosten und Aufwendungen) der Gemeinde zugehören sollen! — Unterzeichneter hat sich deshalb lediglich darauf beschränkt, der Gemeinde anzurathen, gelegentlich der Vacanz das Gehalt des Kantons möglichst zu fixiren, die Umdänge, die schwierige Lieferung, Anfuhr und Verkleinerung von 8 Klaftern Holz aus der Kirchhofs- (außer 4 Klaftern für die Schule) in Gehalt umzuwandeln, dergestalt, daß im Ganzen 1800 R., Wohnuna und 4 Klaftern Schulholz gewährt würden, wobei nur die kirchlichen Einkünfte als unbestimmt auf 450 R. angesetzt, 1350 R. als festes Gehalt gesetzt würde. Eine hiezu gehörige Bemerkung, das bei künstlichen Feststellungen, bei Anstellung weiterer Verträge, möglicher Weise das Unterrichtsgehalt oder eine anderweitige Regelung der kirchlichen Verhältnisse zu anderen Erwägungen führen dürfte, während a. B. durch Entschreibungen des Landes-Verwaltungsgerichts feststeht, daß die Beitragspflicht der ehemaligen Gutsbesitzer in katholischen und in gemischten Gemeinden noch heute nach dem Schulreglement von 1801, dagegen in evangelischen Gemeinden nach den landrechtlichen Bestimmungen zu erfolgen hat; — diese Bemerkung scheint dem Fassungsvermögen des Ungenannten nicht entsprochen zu haben, — demungeachtet wird er nicht verhindern können, daß das Unterrichtsgehalt erlich ist und selbst in Warmbrunn die Ueberzeugung sich Bahn brechen wird, daß totale Umgestaltung der Schulverhältnisse eine Hauptbedingung für den Ort ist. — Derartige Erörterungen gehören unbedingt in eine Gemeindeversammlung und geben dem Ungenannten und Genossen Gelegenheit, ihre abweichende Meinung dort zu Tage zu fördern, jedenfalls angemessener, als aus dem Verstand der Anonymität durch persönliche Angriffe sich nützlich zu erweisen. Im Uebrigen soll ihm der erhoffte Gnadenlohn nicht verweigert werden.

Berlin, 12. December. (Königl. preuß. Lotterie.) Ohne Gewähr.) Bei der heute fortgesetzten Ziehung der zweiten Klasse 157. Königl. preuß. Klassenlotterie sind folgende Gewinne gefallen:

- 1 Gewinn zu 12,000 Mark auf Nr. 88,178.
- 1 Gewinn zu 6000 Mark auf Nr. 67,733.
- 1 Gewinn zu 1800 Mark auf Nr. 86,648.
- 2 Gewinne zu 600 Mark auf Nr. 42,525 und 77,541.
- 5 Gewinne zu 300 Mark auf Nr. 15,875, 26,201, 50,813, 87,958 und 88,841.

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge“.

Breslau.		18 Dec.	12. Dec.	Breslau.		18 Dec.	12. Dec.	
Weizen p: Decbr.	194	194	3 1/2 % Schlef. Pfandb.	85,00	85,00			
Regen per Decbr.	133,60	133,60	Oesterr. Banknoten	170,25	169,00			
April/Mai	135,60	135	Kref. Eisen.-Actien	59	59,80			
Haser per December	121	121	Oberchl. Eisen.-Actien	124,60	125			
Rüßöl per December	78	78	Oesterr. Credit-Actien	357	355,00			
Spiritus loco	48,40	48,80	Lombarden	181	181			
April/Mai	50,60	50,50	Schlef. Bankverein	91	91			
			Bresl. Diskontobank	57,50	60,60			
			Laurahütte	69	68			
Wien.								
	18 Dec.	12. Dec.						
Credit-Actien	209,70	209,67	Berlin.				18 Dec.	12. Dec.
Lombard.	76,75	76,65	Oesterr. Credit-Actien	357	356			
Rapolocons'or	9,57	9,57	Lombarden	181,50	181,00			
			Laurahütte	68,50	67,75			

Bank-Diskont 4 1/2 % — Lombard-Rinsfuß 5 1/2 %

[10798] **Rohe und gebrannte Caffee empfiehlt billigt**
G. Noerdlinger St. Johanna Gd. der Schützenstraße.
 12580] Als ehelich Verbündene empfehlen sich
Carl van Toeffel,
Marie van Toeffel,
 geborene Schlo.
 Berlin, den 11. Dec. 1877.

Todes-Anzeige.
 Gestern den 12. d., 9 1/2 Uhr, entschlief im Herrn nach kurzem, aber schweren Leiden mein geliebter Sohn
Paul.
 Girschberg, den 13. Dec. 1877.
 [7692] **August Rose.**
 Beerbigung: den 15., Nachm 2 Uhr.

Bekanntmachung.
 Die auf die Führung des Handels-Registers und des Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte werden im Jahre 1878 durch den Kreis-Gerichts-Rath Santher unter Mitwirkung des Kreis-Gerichts-Secretairs Lamprecht bearbeitet werden.
 Die Bekanntmachung der Eintragungen in das hier geführte Handels- und Genossenschafts-Register erfolgt im Jahre 1878 durch:
 a. den Reichs- und Staats-Anzeiger,
 b. die Börsenzeitung,
 c. die schlesische Zeitung,
 d. die schlesische Presse,
 e. den Boten a. d. Riesengebirge.
 Schönaa, den 6. Dec. 1877.
Königl. Kreisgerichts-Deputation.

[12578] Die auf den 15. d. Mitt. Vormittags 11 1/4 Uhr, im **Christian Ruffer'schen Gasthose** zu **Hermisdorf** u. R. angelegte **Auktion** fällt aus.
 Hermisdorf a. L., den 12 Dec. 1877.
 Der gerichtl. Auctions-Commissar.
Leipelt.

A b b i t t e.
 [7689] Die am 14. Nov. d. J. im **Brauner'schen Gasthause** gegen den Handelsmann **Herrn Sommer** ausgesprochene Beileidigung nehme ich laut schiedsamilligen Vergleich als unmaß zurück, zahle die vom Kläger beanspruchte Strafe zur Ortsarmenkasse und warne vor Weiterverbreitung meiner Ausage.
 Hr. Langenan, den 8. Dec. 1877.
H. Rasser, Ortsbeisitzer.

Nicht zu überleben!
 7684] **Mein Zuckersub-Geschäft** befindet sich nicht mehr im Gasthof zur Hoffnung, sondern **Schmiedeberger-Strasse Nr. 16.**
Heinrich Grossmann.

Künstliche Zähne
 werden naturgetreu, gut passend, zu jedem Preise eingeseht, dieselben sind auch für Musiker zum besseren Ansat geeignet, zugleich halte ich ein großes Lager von den besten Mineralzähnen in Auswahl zur Beachtung empfohlen. [12543]
J. Stiller in **Petersdorf.**

12589] Für ein altes, gut eingeführtes **Destillations-Geschäft** wird bei hoher Provision ein zuverlässiger **Agent** für Girschberg und Umgegend gesucht. Offerten sind auf e. 50 in d. Exped. d. Boten niederzulegen.

Schmuckfachen
 in reizender Auswahl empfiehlt billigt
 [12425] **Julius Seifert.**

Für Haare,
 ausgeräumt, mit Schnittbaar: e zählt die höchsten Preise [12544]
Auguste Stiller,
 Petersdorf.

[7677] Ein gut conservirter **Gehepels** und mehrere **Stirts-Kruden** sind für billig zu verkaufen **Promenade 27.**

Tabak- & Cigarren-Fabrik
Blätter-Tabake
Carl Krause,
 Wilhelmstrasse No. 57.

[7688] Ein **Flügel** mit schönem angenehmen Ton ist zu verkaufen bei
Reinhold Seifert
 in **Barta** bei **Girschberg.**

[7686] Ein **gebr. Rischbaum-Sopha** etc. hoher, 2thür. Speiseschrank, sei Kinderbetten von 15 Sgr. an, **Wieg** u. R. zu verkaufen die **Dingst**

